

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Der Kleine Prinz

Originalübersetzung
von Grete und Josef Leitgeb



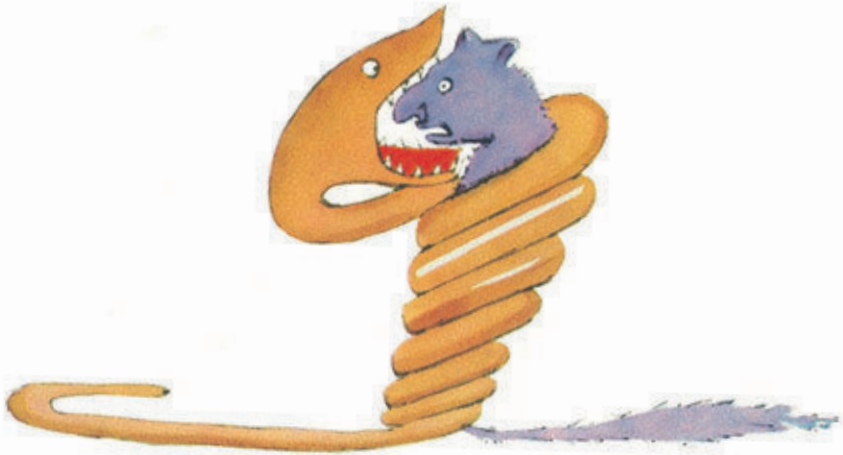
Karl Rauch



FÜR LÉON WERTH.

Ich bitte die Kinder um Verzeihung, dass ich dieses Buch einem Erwachsenen widme. Ich habe aber eine gute Entschuldigung dafür: Dieser Erwachsene ist der beste Freund, den ich in der Welt habe. Ich habe noch eine Entschuldigung: Dieser Erwachsene kann alles verstehen, sogar die Bücher für Kinder. Ich habe eine dritte Entschuldigung: Dieser Erwachsene wohnt in Frankreich, wo er hungert und friert. Er braucht sehr notwendig einen Trost. Wenn alle diese Entschuldigungen nicht ausreichen, so will ich dieses Buch dem Kind widmen, das dieser Erwachsene einst war. Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen (aber wenige erinnern sich daran). Ich verbessere also meine Widmung:

FÜR LÉON WERTH,
ALS ER NOCH EIN JUNGE WAR.

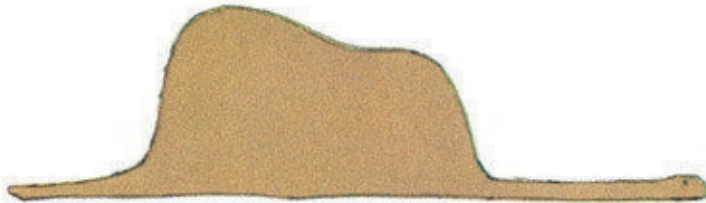


I

Als ich sechs Jahre alt war, sah ich einmal in einem Buch über den Urwald, das »Erlebte Geschichten« hieß, ein prächtiges Bild. Es stellte eine Riesenschlange dar, wie sie ein Wildtier verschlang. Hier ist eine Kopie der Zeichnung.

In dem Buch hieß es: »Die Boas verschlingen ihre Beute als Ganzes, ohne sie zu zerbeißen. Daraufhin können sie sich nicht mehr rühren und schlafen sechs Monate, um zu verdauen.«

Ich habe damals viel über die Abenteuer des Dschungels nachgedacht, und ich vollendete mit einem Farbstift meine erste Zeichnung. Meine Zeichnung Nr. 1. So sah sie aus:



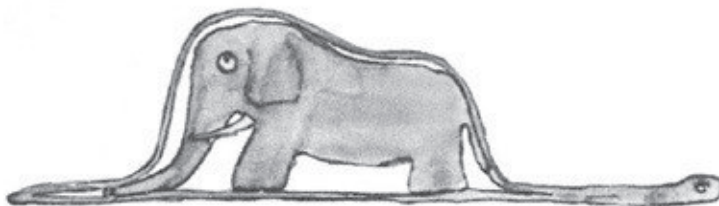
7

Ich habe den großen Leuten mein Meisterwerk gezeigt und sie gefragt, ob ihnen meine Zeichnung nicht Angst mache.

Sie haben mir geantwortet: »Warum sollen wir vor einem Hut Angst haben?«

Meine Zeichnung stellte aber keinen Hut dar. Sie stellte eine Riesenschlange dar, die einen Elefanten verdaut. Ich habe dann das Innere der Boa gezeichnet, um es den großen Leuten deutlich zu machen. Sie brauchen ja immer Erklärungen.

Hier meine Zeichnung Nr. 2:



Die großen Leute haben mir geraten, mit den Zeichnungen von offenen oder geschlossenen Riesenschlangen aufzuhören und mich mehr für Geografie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren. So kam es, dass ich eine großartige Laufbahn, die eines Malers nämlich, bereits im Alter von sechs Jahren aufgab. Der Misserfolg meiner Zeichnungen Nr. 1 und Nr. 2 hatte mir den Mut genommen. Die großen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen.

Ich war also gezwungen, einen anderen Beruf zu wählen, und lernte fliegen. Ich bin überall in der Welt herumgeflogen, und die Geografie hat mir dabei wirklich gute Dienste geleistet. Ich konnte auf den ersten Blick China von Arizona unterscheiden. Das ist sehr praktisch, wenn man sich in der Nacht verirrt hat.

So habe ich im Laufe meines Lebens mit einer Menge ernsthafter Leute zu tun gehabt. Ich bin viel mit Erwachsenen umgegangen und habe Gelegenheit gehabt, sie ganz aus der Nähe zu betrachten. Das hat meiner Meinung über sie nicht besonders gutgetan.

Wenn ich jemanden traf, der mir ein bisschen heller vorkam, versuchte ich es mit meiner Zeichnung Nr. 1, die ich gut aufbewahrt habe. Ich wollte sehen, ob er wirklich klug war. Aber jedes Mal bekam ich zur Antwort: »Das ist ein Hut.« Dann redete ich mit ihm weder über Boas noch über Urwälder, noch über die Sterne. Ich stellte mich auf seinen Standpunkt. Ich sprach mit ihm über Bridge, Golf, Politik und Krawatten. Und der große Mensch war äußerst befriedigt, einen so vernünftigen Mann getroffen zu haben.

II

Ich blieb also allein, ohne jemanden, mit dem ich wirklich hätte sprechen können, bis ich vor sechs Jahren einmal eine Panne in der Wüste Sahara hatte. Etwas an meinem Motor war kaputtgegangen. Und da ich weder einen Mechaniker noch Passagiere bei mir hatte, machte ich mich ganz allein an die schwierige Reparatur. Es war für mich eine Frage auf Leben und Tod. Ich hatte für kaum acht Tage Trinkwasser mit.

Am ersten Abend bin ich also im Sand eingeschlafen, tausend Meilen von jeder bewohnten Gegend entfernt. Ich war viel verlassener als ein Schiffbrüchiger auf einem Floß mitten im Ozean. Ihr könnt euch daher meine Überraschung vorstellen, als bei Tagesanbruch eine seltsame kleine Stimme mich weckte:

»Bitte ... zeichne mir ein Schaf!«

»Wie bitte?«

*Der kleine Prinz auf
dem Asteroiden B 612*



Die Geburt des Kleinen Prinzen

Der Kleine Prinz erblickte das Licht dieser Welt am 6. April 1943 nicht in Frankreich, wie man es sich erwarten könnte, sondern in den USA, im New Yorker Verlag Reynal & Hitchcock. Gedruckt wurden gleichzeitig eine gebundene englische Ausgabe (*The Little Prince*) sowie eine broschierte und eine gebundene Ausgabe in französischer Sprache (*Le Petit Prince*) für die in Nordamerika Französisch sprechende Bewohner, darunter viele Franzosen, die wie Antoine de Saint-Exupéry aus Frankreich geflüchtet waren.

Antoine de Saint-Exupéry hatte im Herbst 1940, nachdem Frankreich von der deutschen Streitmacht besetzt wurde, in den USA Asyl gefunden.

Dort waren bereits *Südkurier* und *Flug nach Arras* erschienen, und dort erschien auch *Wind Sand und Sterne*. Alle diese Bücher verdanken also die Geburt fern von der Heimat dem Kriegszustand, in dem sich die damalige Welt befand.

Auch *Der Kleine Prinz* ist ein Kriegskind und erzählt auf seine Weise – anders als *Flug nach Arras* – symbolisch und bildhaft von der Gefahr, die den Planeten Erde bedroht.

Die geistige Geburtsstunde des Kleinen Prinzen wird von vielen mit dem Absturz des Piloten in der Wüste Sahara im Jahr 1935 auf einem Flug von Paris nach Saigon zusammengebracht. Saint-Exupéry und sein Copilot André Prévot wollten einen neuen Rekord für Langstreckenflüge aufstellen.

Saint-Exupéry erzählt davon in *Wind, Sand und Sterne*:

„Einmal war es mir beschert, bis zum Herzen der Wüste vorzudringen. Auf einem Langstreckenflug nach Indochina blieb ich 1935 im Sand stecken. Damals meinte ich, nicht lebend davonzukommen.“ (S. 151)

„Es geschah mit entsetzlicher Plötzlichkeit. Ich glaube, ich habe nichts gesagt als: »Ah!«

Ich glaube, ich empfand nichts als einen furchtbaren Krach, der unsere Welt in den Grundfesten erschütterte. Wir waren mit 270 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf den Boden aufgesetzt.

Ich glaube, ich erwartete in dem Bruchteil einer Sekunde, der dem Aufprall folgte, weiter nichts als den riesigen Purpurstern der Explosion, die uns beide zermalmen würde.“ (S. 162 f.)

Und auch im *Kleinen Prinzen* wird diese Begebenheit erwähnt:

„Ich blieb also allein, ohne jemanden, mit dem ich wirklich hätte sprechen können, bis ich vor sechs Jahren einmal eine Panne in der Wüste Sahara hatte. Etwas an meinem Motor war kaputtgegangen. Und da ich weder einen Mechaniker noch Passagiere bei mir hatte, machte ich mich ganz allein an die schwierige Reparatur. Es war für mich eine Frage auf Leben und Tod. Ich hatte für kaum acht Tage Trinkwasser mit.

Am ersten Abend bin ich also im Sand eingeschlafen, tausend Meilen von jeder bewohnten Gegend entfernt. Ich war viel verlässener als ein Schiffbrüchiger auf einem Floß mitten im Ozean.“ (Kap. II)

Die Annahme eines engen Zusammenhangs zwischen diesem Anlass und der Geschichte des *Kleinen Prinzen* scheint also mehr als berechtigt zu sein.

Auch wichtige Erfahrungen, die Saint-Exupéry damals machte (die Wüste selbst, der Durst) sowie die Begegnung mit dem Wüstenfuchs, werden zu wichtigen Erzählmomenten des *Kleinen Prinzen*.

In Frankreich kam *Le Petit Prince* erst im April 1946, nach dem Kriegsende, auf den Markt. Gaston Gallimard, seit 1929 Saint-Exupérys Verleger, konnte endlich die ersten kartonierten Exemplare drucken.

Titel der französischen Originalausgabe
LE PETIT PRINCE
Editions Gallimard Paris, 1946

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Neue Ausgabe 2014
64. Auflage 2016 · 1050. – 1057. Tausend

© 1950 und 2014 Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier und gebunden bei cpi books in Leck.
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.
ISBN 978-3-7920-0057-1
www.karl-rauch-verlag.de